

# „Endlich reisen, wohin ich möchte!“

## In Nordrhein-Westfalen leben 110.000 Menschen aus den neuen EU-Beitrittsländern

*Europa - Genug gewartet! Blick nach vorn! Zehn neue Länder sind am 1. Mai der Europäischen Union beigetreten. Über jedes Land gibt es Anekdoten: Die Esten sind die wahren Handy-Freaks, die Letten knabbern noch an ihrer Vergangenheit mit den russischen Besitzern, die Litauer sind gläubige Katholiken, die Polen küssen ihren Frauen die Hand, die Zyprioten sind gespalten, die Malteser lieben Schlagermusik, die Tschechen trinken gerne Bier, die Ungarn lieben Operetten, die Slowenen setzen auf Volksentscheide und die Slowaken arbeiten auch sonntags. Doch was haben die zehn neuen Länder mit Nordrhein-Westfalen zu tun. Fakten hat Landtag intern zusammen getragen.*

Als Anita Ozarowski 1972 nach Deutschland einreiste, war sie staatenlos. Die damals 18-Jährige kam als Spätaussiedlerin mit ihren Eltern und zwei Brüdern von Pommern nach Deutschland. Vor allem die Reise im Zug über die Grenze der DDR hat sich in ihr Gedächtnis gebrannt. „Der Zug wurde verriegelt und die Zollbeamten mit ihren schweren Stiefeln marschierten mit ihren Hunden durch“, erinnert sie sich an diesen bedeutenden Moment. Das Geräusch hat sie heute, 32 Jahre danach, ab und zu noch in den Ohren.

Das Gefühl der Freiheit ist geblieben. „Ich kann einfach nach Polen fahren, wann ich will und muss niemandem darüber Rechenschaft ablegen“, sagt Anita Ozarowski, die heute in Duisburg als Dolmetscherin und Sekretärin arbeitet. Seit dem Beitritt Polens zur EU öffnen sich für sie jedoch viele weitere Türen.

Insgesamt leben 110.000 Menschen aus den zehn neuen EU-Beitrittsländern in Nordrhein-Westfalen. Die meisten von ihnen stammen aus Polen (85.500). Rund ein Fünftel (22.239) der hier Lebenden hat eine Arbeitsstelle; davon arbeiten 2.650 im Bereich der

Landwirtschaft,

2.604 sind in Dienstleistungsberufen tätig und weitere 2.146 im Bereich Verwaltung und Büro, hat das Landesarbeitsamt ausgerechnet. Zudem meldet die Handwerkskammer NRW 147 registrierte Betriebe, die einen Chef aus den neuen EU-Staaten haben. 81 der Betriebe sind im Bau- und Ausbauhandwerk gemeldet. Auffällig dabei: 83 Prozent der Unternehmer sind nicht im Besitz eines Meisterbriefes.

Einer von ihnen ist Daniel Gasparic. Vor einem Jahr gründete er in Deutschland geborene Slowene seine eigene Firma in Kamp-Lintfort, einen Kabelverlegerbetrieb. Dass er keinen Meisterbrief hat, macht die Arbeit für ihn teilweise schwierig. „Ich darf zwar die Kabel verlegen, aber nicht anschließen“, erzählt Gasparic, der gerne einen Elektrobetrieb gründen würde: „Ich hoffe, dass sich Deutschland im Zuge der EU-Erweiterung ein Beispiel an anderen EU-Ländern nimmt und die Gesetze bezüglich der Meisterbetriebe etwas lockert.“

NRW-Wirtschaftsminister Harald Schartau (SPD) sieht in der EU-Osterweiterung vor allem Chancen für die Wirtschaft im Land: „Von dem erweiterten Binnenmarkt werden positive Impulse für mehr Wirtschaftswachstum und

neue Beschäftigung ausgehen, und zwar nicht nur in den Beitrittsländern, sondern auch in NRW.“ Allein von 1998 bis 2003 seien die Ausfuhren von NRW in die Beitrittsländer von 7 Milliarden Euro um 40 Prozent auf rund 9,8 Milliarden Euro gestiegen. Die wichtigsten Exportgüter sind dabei Maschinen, Kraftfahrzeuge, Kraftfahrzeugteile sowie Eisen-, Metall- und Stahlerzeugnisse. Die Importe NRW aus diesen Ländern liegen etwa auf dem gleichen Niveau. Die enge Verbindung des Landes mit den neuen EU-Beitrittsstaaten zeigt sich auch anhand der Anzahl der Direktinvestitionen

nordrhein-westfälischer Unternehmen in den neuen Märkten. Die wichtigsten Zielländer sind hier Polen, Ungarn und die Tschechische Republik. Nach einer von der

Landesregierung durchgeführten Unternehmensbefragung im Herbst 2003 engagieren sich bislang 16 Prozent der nordrhein-westfälischen Firmen in Mittel- und Osteuropa. Führend ist das produzierende Gewerbe, gefolgt vom Handel. Ein Viertel der befragten Firmen erwartet, dass sie durch die Erweiterung der EU ihre Exporte in die neuen Mitgliedsländer weiter steigern können.

Düsteren Prognosen einer verstärkten Abwanderung von Unternehmen in den Osten erteilt das Wirtschaftsministerium eine deutliche Absage. Neue Arbeitsplätze, die NRW-Unternehmen in den Beitrittsländern schaffen, führten nicht zwangsläufig zu Arbeitsplatzverlusten bei uns. Im Gegenteil, indem NRW-Firmen die Kostenvorteile nutzen, neue Märkte erschließen, sich an Absatz- und Produktionsunternehmen beteiligen und in Forschung und Entwicklung enger kooperieren, würden sie auf lange Sicht ihre Konkurrenzfähigkeit im globalen Wettbewerb stärken, ist der Minister überzeugt.

### Zahl der in NRW lebenden Menschen aus den zehn neuen EU-Mitgliedsländern

Estland	800
Slowenien	3.650
Lettland	2.350
Ungarn	7.200
Litauen	2.700
Malta	100
Polen	85.500
Zypern	200
Slowakei	2.400
Tschechische Republik (seit 1990)	2.950
Tschechoslowakei (bis 1989)	2.150

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW

Spektakuläre Einzelfälle von Unternehmensverlagerungen, wie jüngst bei Siemens oder Philips schlugen auch im Landtag Alarm. Im Rahmen einer Aktuellen Stunde „Letzte Ausfahrt Ausland: NRW muss drohender Deindustrialisierung wirksam begegnen“, wurde Ende März das Problem im Plenum diskutiert. Auf Antrag der CDU kam die Aktuelle Stunde auf die Tagesordnung. Die Befürchtung: dass Produktionen u.a. von Siemens aus NRW nach Ungarn verlagert werden sollen. Dabei geht es um 2.000 Arbeitsplätze, die in Nordrhein-Westfalen gefährdet sind.

PARLAMENTSDEBATTEN

Immer wieder beschäftigte sich das Landesparlament mit der EU: Mit der aktiven Mitgestaltung Nordrhein-Westfalens an der Reform der europäischen Struktur- und Regionalpolitik setzte sich der Landtag bereits im Dezember 1996 auseinander. Die Beteiligung des Landes am EU-Erweiterungsprozess beschloss der Landtag im April 2000. Im Mai 2003 kamen im Rahmen einer Großen Anfrage die Folgen der EU-Erweiterung für Nordrhein-Westfalen auf die Tagesordnung.

Dabei ging es um alle Bereiche: von der Wirtschaft über die Rechtspolitik bis hin zum Klimaschutz.

Wenn Martin Bartella an Politik denkt, bekommt er ein mulmiges Gefühl im Magen: „Die

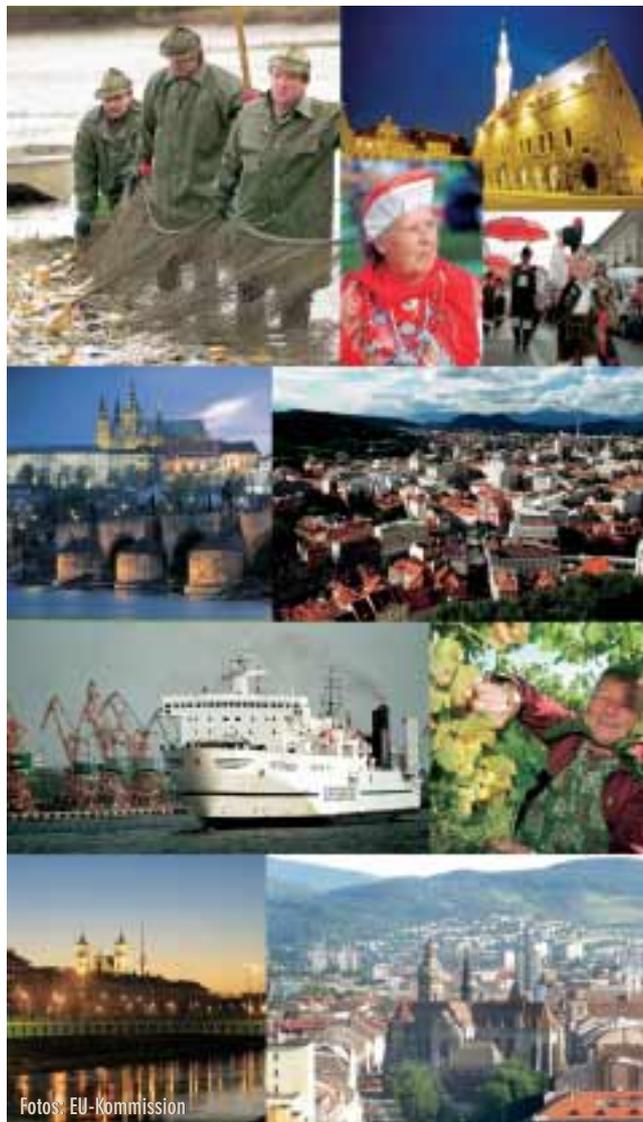
Wirtschaftslage ist nicht gut. Ich habe jeden Tag Angst, dass ich meinen Arbeitsplatz verlieren könnte.“

Bartella ist Bergmann, Aufträger im Bergwerk West in Kamp-Lintfort. Der 38-Jährige reiste als 13-jähriger Junge mit seinen Eltern aus Zabrze (Hindenburg) in Polen über Friedland und Unna-Massen nach Moers. Das war im März 1970. „Meine Familie ist deutschstämmig. Ich bin Schlesier“, sagt er stolz. Und jeder Mann in der Familie arbeitete im Bergwerk. Sein Vater war Steiger. So fing der Sohn 1982 seine Lehre unter Tage an. Bartella ist einer von zahlreichen Bergmännern, der aus den EU-Osterweiterungsstaaten kommt, eine deutsche Staatsangehörigkeit hat und bei der Deutschen Steinkohle (DSK) arbeitet. Geht man ausschließlich nach der Staatsangehörigkeit, zählt die DSK lediglich fünf Bergmänner aus Polen, vier aus Slowenien, drei aus Ungarn und einen aus Tschechien. Die Freude über die EU-Osterweiterung kann Martin Bartella verstehen: „Das stundenlange Warten an der Grenze zu Polen ist jetzt endlich vorbei.“ Seine polnischen Freunde freuen sich schon auf den nächsten Besuch.

Freundschaftliche Kontakte pflegen auch viele Städte in NRW mit den zehn neuen Ländern. Erste zarte Bande wurden zwischen Lünen und Cammin (Pommern) bereits nach Ende des Zweiten Weltkriegs geknüpft, die Städtepartnerschaft wurde dann endgültig am 5. Mai 2000 besiegelt. Duisburg und Vilnius schufen 1985 Fakten. Nächstes Jahr feiert die Ruhrgebietsstadt dann auch 20-jähriges Städtepartnerschaftsjubiläum mit der litauischen Stadt. Wuppertal vertiefte die Kontakte zu Kosice in Slowenien bereits 1980. Insgesamt verbinden Nordrhein-Westfalen 130 freundschaftliche Kontakte und davon 85 Städtepartnerschaften mit den neuen Nachbarn, die meisten mit Polen - insgesamt 56, 14 mit Ungarn.

Ein reger Austausch existiert auch zwischen den Hochschulen in NRW und den neuen Beitrittsländern. Das Ministerium für Wissenschaft und Forschung zählte bereits Ende 2002 insgesamt 216 Kooperationen. Allein 107 mit Polen, 42 mit Ungarn und 23 mit Tschechien. Auch auf Schulebene passiert eine Menge: 402 Schulen aus NRW vertiefen ihr Interesse für die neuen EU-Länder mit Partnerschaften. 226 Schulen zieht es nach Polen, 60 nach Ungarn, 28 nach Litauen.

Für Kosmetikerin Andrea Werner erfüllt sich mit der EU-Osterweiterung ein Traum: „Jetzt kann meine Tochter endlich unbürokratisch nach Deutschland reisen und als Studentin während der Ferien hier jobben.“ Andrea Werner lebt erst seit knapp einem Jahr in Moers. Dort hat sie ein Kosmetik-Unternehmen und beschäftigt eine Mitarbeiterin. Die 39-Jährige ist der Liebe wegen nach Deutschland gekommen: „Ich habe meinen Mann in Spanien kennen gelernt, dort hatte ich auch ein Kosmetik-Unternehmen. Bis wir heiraten konnten, mussten wir viel Papierkram erledigen.“ Andrea Werner wurde in dem kleinen Dorf Lucenec in Slowenien in der Nähe der ungarischen Grenze geboren. Dort leben auch ihre Tochter und ihre Tante. Ihre größte Hoffnung, die sie mit der EU-Osterweiterung verbindet: „Weniger Bürokratie.“



Fotos: EU-Kommission

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Staatsangehörigkeiten aus den neuen EU-Beitrittsländern

Land	Anzahl der in NRW Beschäftigten
Estland	134
Slowenien	857
Lettland	293
Litauen	402
Malta	26
Polen	17.777
Slowakei	465
Tschechische Republik (seit 1990)	897
Tschechoslowakei (bis 1989)	6
Ungarn	1.345
Zypern	37

Quelle: Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit

Autoren: Nicole Bolz, Katja Goldberg und Stephanie Hajdamowicz